

Männer wie wir

Fußball gilt noch immer als Männersport. Ein Sport, der von den meisten Anhängern nur passiv betrieben wird: auf Stadionbänken und vor dem Fernseher auf dem Sofa oder in der Kneipe. Es gibt aber auch die aktiven Fußballer, die im Verein kicken und davon träumen irgendwann man in der Bundesliga zu spielen. So wie Ecki, dem Held in Sherry Hormann neuster Komödie „Männer wie wir“, der diese Woche startet.

Ecki ist Torwart beim Fußballverein seines münsterländischen Heimatdorf, wo er als Bäcker im elterlichen Betrieb arbeitet. Im entscheidenden Spiel, das den Aufstieg in die Regionalliga bringen soll, legt er sich mit dem Schiedsrichter an. Ein 11-Meter und damit ein Tor der gegnerischen Mannschaft ist die Folge. Alle sind sauer auf Ecki.

Noch verärgerter reagieren aber Eckis Mannschaftskameraden, als sie erfahren, das Ecki seine homosexuellen Neigungen erkannt hat. Für Ecki und seine Eltern beginnt ein Spiesrutenlauf, da die Dorfbevölkerung nicht besonders tolerant reagiert. Schwul und Fußball, das passt für sie nicht zusammen.

Ecki hält nichts mehr im Dorf. Jetzt beginnt der Film erst richtig. Zusammen mit seiner Schwester Susanne, die in Dortmund als Kinderkrankenschwester arbeitet, macht sich Ecki auf die Suche nach schwulen Fußballern.

Für Drehbuchautor Benedikt Gollhardt war die schwul-lesbische Fußball-WM im Herbst 2000 in Köln Auslöser ein Skript zum Thema „Schwule und Fußball“ zu schreiben. Er und Regisseurin Sherry Hormann lassen bei der Zusammenstellung der Mannschaft kaum ein Klischee über Schwule aus. Von Adonissen über Transvestiten und Lederfetischisten bis zum verklemmten Borussiafan sind in der Mannschaft alle Typen vorhanden. Der Film will es so allen recht machen – schließlich wurde er von einem großen Privatfernsehsender koproduziert. Heterosexuelle Zuschauer sollen über die Schwulen und die Witze darüber lachen. Homosexuelle haben dafür mit Ecki und seiner Mannschaft ihre Helden. Das dieser Spagat gelingt, liegt daran, dass diejenigen die sich über Schwule lustig machen selber wiederum durch ihre Kleinbürgerlichkeit lächerlich wirken. So ist jeder in seinen Klischees gefangen.

Das die Qualität von „Männer wie wir“ über der mancher anderen deutschen Kinokomödie liegt, verdankt der Film auch der Besetzung. Neben bekannten Schauspielern, wie Dietmar Bär – bekannt als Tatortkommissar Schenk- als Eckis Vater oder Rolf Zacher als verbitterter Alt-Fußballer standen auch einige Newcomer vor der Kamera. So gab Maximilian Brückner mit der Rolle des Ecki sein Kinodebüt. Lisa Maria Potthoff, bekannt aus Soloalbum, verkörpert Eckis Schwester Susanne.

„Männer wie wir“ ist ein Film auf soliden Fernsehunterhaltungsniveau. Sehenswert für alle, die lockere Unterhaltung suchen. Wer den Film ohne Werbeunterbrechungen sehen will: Ab jetzt läuft er im Kino.